

TRANSFER AUS DEN SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN



Effektivität und Soziale Arbeit
Analysemöglichkeiten und -grenzen
in der beruflichen Integrationsförderung

Christian Bleck

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Christian Bleck
Effektivität und Soziale Arbeit

Schriftenreihe des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften
der Fachhochschule Düsseldorf

Transfer aus den Sozial- und Kulturwissenschaften, Band 13

Herausgegeben von der Dekanin des Fachbereichs Sozial- und
Kulturwissenschaften im Auftrag der Präsidentin

Christian Bleck

Effektivität und Soziale Arbeit

Analysemöglichkeiten und -grenzen
in der beruflichen Integrationsförderung

F Frank & Timme

Umschlagabbildung: © Karin Jung/pixelio.de

ISBN 978-3-86596-378-9

ISSN 1862-6165

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2011. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Vorwort

„Effektivität und Soziale Arbeit“: Damit wird eine Verbindung hergestellt, die weder selbstverständlich noch unproblematisch ist. Denn die ökonomischen Rationalitätsperspektiven, denen der Effektivitätsbegriff entstammt, unterscheiden sich grundlegend von den originären Wertvorstellungen und Handlungslogiken Sozialer Arbeit. Dennoch wird diese Verbindung in den letzten Jahren insbesondere durch unter Kostendruck stehende Akteure aus Politik und Administration vorgenommen. Soziale Arbeit wird damit mit der nicht selten existenziell bedeutsamen Aufgabe konfrontiert, eine Antwort auf die Effektivitätsfrage zu liefern. Diese so konnotierte Frage, deren Beweggründe und Berechtigung kann man also durchaus paradigmatisch anzweifeln und grundlegend zurückweisen. Oder man kann sie zunächst annehmen und damit quasi den bereits im Raum stehenden „Stier bei den Hörnern packen“, um selbstbewusst eine eigene sozialarbeitswissenschaftliche Antwort zu formulieren.

Letzteres ist die Strategie der vorliegenden Arbeit, die von der Motivation geleitet war, mehr Klarheit in die hierzulande noch diffus behandelte Effektivitätsthematik in der Sozialen Arbeit zu bringen. Dies geschah auch vor dem Hintergrund der eigenen Tätigkeit in der Evaluationsforschung, bei der ich im Kontakt mit verschiedenen Akteursgruppen erfahren habe, dass oft leichtfertig von Effektivität gesprochen wird, ohne dass differenzierte Kenntnisse über dessen Bedeutung in der Sozialen Arbeit vorhanden sind. Doch mit welchen Perspektiven und Kriterien ist der Effektivitätsaspekt in der Sozialen Arbeit konkret verbunden? Welche Möglichkeiten, aber auch welche Grenzen bestehen im Einzelnen, um diesen dort adäquat erfassen zu können? Meine Antworten auf diese Fragen verstehen sich als „pragmatische“ Verständigungsgrundlage, die zwischen den Legitimationsansprüchen von Politik und Administration, den praxisrelevanten Charakteristika der Profession sowie den methodischen Möglichkeiten der Forschung in der Sozialen Arbeit vermitteln möchte. So war es mir auch ein Anliegen, die relevanten Aspekte zur Effektivitätsfrage grundlegender zu verorten und kontextualisieren, damit sie nicht nur für einen kleinen Expertenkreis, sondern auch für eine breitere Leserschaft Zugänge und Erkenntnisse bietet. Exemplarisch ausgeführt wird dies für das sozialpädagogisch relevante Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung. Denn dort wird die Effektivitätsdebatte nicht nur mit besonderer Vehemenz ge-

führt, sondern sie ist gleichermaßen brisant für die Profession der Sozialen Arbeit, die ohne eigene Argumente in der Gefahr steht, ihre originären Orientierungen und Funktionen zu verlieren.

Diese Publikation beruht auf meiner Dissertation, die ich im Sommer 2010 an der Philosophischen Fakultät der Leibniz Universität Hannover eingereicht habe. Da ich sie in begrenztem Teilzeitrahmen neben verschiedenen Tätigkeiten in der Praxis, Wissenschaft und Lehre der Sozialen Arbeit geschrieben habe, war die Unterstützung aus meinem privaten und wissenschaftlichen Umfeld von besonderer Bedeutung für mich. Daher möchte an dieser Stelle zumindest den wichtigsten, damit berührten Personen danken: Zunächst gilt der Dank meinen beiden Doktorvätern Herrn Prof. Dr. Arnulf Bojanowski und Herrn Prof. Dr. Günter Ratschinski der Leibniz Universität Hannover, die sich so spontan und unkompliziert zur Betreuung meiner Arbeit bereit erklärten und mich stets für die besonderen Perspektiven der beruflichen Benachteiligtenförderung sensibilisiert haben. Besonders danken möchte ich Frau Prof. Dr. Ruth Enggruber der Fachhochschule Düsseldorf, die mich nicht nur inhaltlich sehr intensiv beraten, sondern grundlegend zu meiner wissenschaftlichen Sozialisation beigetragen hat. Ohne sie wären diese Arbeit und die Motivation dazu nicht denkbar gewesen. Mein „privater“ Dank gilt vor allem meiner Frau Simone, die mir in allen Höhen und Tiefen der Dissertationszeit am nächsten zur Seite stand und mir die etlichen langen Abende ermöglichte. Unser Sohn Marlon wurde zu Beginn meiner Dissertationsphase geboren. Auch wenn er daher nicht direkt zur Unterstützung beitragen konnte, so werden seine ersten Lebensjahre in meiner Erinnerung unmittelbar mit der Zeit der Dissertation verbunden bleiben, weswegen ich ihm diese Arbeit widmen möchte.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	11
1 Ausgangslage.....	11
2 Motivation.....	16
3 Ausgangsthesen.....	17
4 Forschungsmethoden.....	19
5 Aufbau.....	20
TEIL 1: ZU GRUNDSÄTZLICHEN BEDINGUNGEN, MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN VON EFFEKTIVITÄTSANALYSEN IN DER SOZIALEN ARBEIT	25
I DEFINITION VON EFFEKTIVITÄT FÜR DIE SOZIALE ARBEIT	25
1 Definition von Effektivität und Effizienz.....	25
2 Definition von Input, Output und Outcome	26
II HINTERGRÜNDE ZUM BEDEUTUNGSZUWACHS DER EFFEKTIVITÄTSFRAGE IN DER SOZIALEN ARBEIT	30
1 Hintergründe der Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit	30
1.1 Politische und ökonomische Globalisierung.....	30
1.2 Belastete öffentliche Haushalte und die „Krise des Sozialstaates“.....	31
1.3 Neue Steuerung in der öffentlichen Verwaltung.....	33
2 Auswirkungen der Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit und ihre Reaktionen.....	36
2.1 Kennzeichen und Auswirkungen der Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit	37
2.2 Reaktionen auf Ökonomisierungsprozesse in der Sozialen Arbeit	43
III INHALTE, OBJEKTE UND KONTEXTE VON EFFEKTIVITÄTSANALYSEN IN DER SOZIALEN ARBEIT	53
1 Inhalte.....	53
1.1 Grundsätzliche Zuordnungen von Effektivität in der Sozialen Arbeit	53
1.2 Systematik zu Effektivitätsdimensionen und Effektbereichen in der Sozialen Arbeit.....	56
2 Objekte.....	66
3 Kontexte.....	79
3.1 Effektivität im Kontext qualitätsorientierter Managementansätze.....	80
3.1.1 Umschreibung des Qualitätsbegriffes	83
3.1.2 Verortung der Effektivitätsfrage im Rahmen von Qualität	85
3.1.3 Grenzen der Effektivitätskontrolle durch qualitätsorientierte Managementansätze... 86	
3.1.4 Warum Evaluationsforschung anstatt qualitätsorientiertes Management?.....	91
3.2 Effektivität im Kontext der Evaluationsforschung	95
3.2.1 Umschreibung des Evaluationsbegriffes	95
3.2.2 Funktionen der Evaluationsforschung in der Sozialen Arbeit	96
3.2.3 Verortung der Effektivitätsfrage im Rahmen der Evaluationsforschung.....	97
3.2.4 Verortung der Effektivitätsfrage im Rahmen einer Wirkungsanalyse.....	102

IV ANFORDERUNGEN, STRATEGIEN UND METHODEN EINER EFFEKTIVITÄTS- ANALYSE AUF BASIS DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG UND IHRE GRENZEN IN DER SOZIALEN ARBEIT.....	108
1 Zielbestimmung und -operationalisierung als Voraussetzung einer Effektivitätsanalyse..	108
1.1 Zielbestimmung.....	109
1.1.1 Verschiedene Zielperspektiven in der Sozialen Arbeit.....	109
1.1.2 Zielaushandlung und ihre Grenzen in der Sozialen Arbeit.....	128
1.2 Zieloperationalisierung.....	135
1.2.1 Schritte der Indikatorenentwicklung	137
1.2.2 Grenzen der Zieloperationalisierung in der Sozialen Arbeit	145
2 Untersuchungsprinzipien, -designs und -methoden für eine Effektivitätsanalyse	151
2.1 Ursache-Wirkungsproblematik als methodologische Herausforderung einer Effektivitätsanalyse.....	151
2.1.1 Kausalzusammenhänge	153
2.1.2 Interne und externe Validität.....	156
2.2 Untersuchungsdesigns der empirischen Sozialforschung zur Effektivitätsanalyse	159
2.2.1 Einige typische Untersuchungsdesigns der empirischen Sozialforschung mit ihren Möglichkeiten und Grenzen für eine Effektivitätsanalyse	159
2.2.2 Einschätzungen zu den Untersuchungsdesigns zwischen „Evidenzbasierung und Evaluationspraxis“.....	185
2.3 Grenzen von Untersuchungsdesigns der empirischen Sozialforschung in der Effektivitätskontrolle von Sozialer Arbeit.....	196
V RESÜMEE UND KONSEQUENZEN ZU TEIL 1.....	216
 TEIL 2: ZU DEN SPEZIFISCHEN BEDINGUNGEN, MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN VON EFFEKTIVITÄTSANALYSEN ZUR SOZIALEN ARBEIT IN DER BERUFLICHEN INTEGRATIONSFÖRDERUNG.....	 235
I SOZIALE ARBEIT IN DER BERUFLICHEN INTEGRATIONSFÖRDERUNG	236
1. Einführung in das Feld der beruflichen Integrationsförderung.....	236
1.1 Maßnahmen und Angebote der beruflichen Integrationsförderung.....	236
1.2 Zielgruppe(n) der beruflichen Integrationsförderung	244
2. Rolle, Tätigkeiten und Prinzipien der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung.....	248
2.1 Rolle der Sozialen Arbeit in Abgrenzung zu anderen pädagogischen Professionen der beruflichen Integrationsförderung.....	249
2.2 Tätigkeitsfelder der Sozialen Arbeit in der beruflichen Integrationsförderung.....	255
2.3 Prinzipien der Sozialen Arbeit in der beruflichen Integrationsförderung.....	264
II HINTERGRÜNDE ZUM BEDEUTUNGSZUWACHS DER EFFEKTIVITÄTSFRAGE IN DER BERUFLICHEN INTEGRATIONSFÖRDERUNG	268
1. Hohe Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit junger Menschen sowie ein zunehmend ausgeweitetes Übergangssystem.....	268
2. Reformen in Arbeitsmarktpolitik und -verwaltung.....	272
2.1 Neuausrichtung der Arbeitsmarktpolitik.....	273
2.2 Reform der Arbeitsverwaltung und ihrer Förderpolitik.....	277
2.3 Evaluation der Arbeitsmarktreformen.....	281

III VERSCHIEDENE ZIELPERSPEKTIVEN IN DER BERUFLICHEN INTEGRATIONSFÖRDERUNG UND SPEZIFISCHE EFFEKTIVITÄTSDIMENSIONEN DER DORTIGEN SOZIALER ARBEIT	285
1 Verschiedene Zielperspektiven in der beruflichen Integrationsförderung.....	285
1.1 Zielperspektiven von Politik und Verwaltung.....	288
1.2 Zielperspektiven von Bildungsträgern und sozialpädagogischen Fachkräften.....	300
1.3 Zielperspektiven von Klienten und ihrem Umfeld.....	309
1.4 Weitere Zielperspektiven	316
2 Effektivitätsdimensionen und -kriterien von Sozialer Arbeit in der beruflichen Integrationsförderung.....	319
2.1 Systematik zu Effektivitätskriterien Sozialer Arbeit in der beruflichen Integrationsförderung.....	320
2.2 Bezüge der sozialpädagogischen Effektivitätskriterien zu den Zielkonstrukten: „Ausbildungsreife“ und „Beschäftigungsfähigkeit“	325
2.3 Schritte zur Anwendung der Effektivitätskriterien	335
IV BEDINGUNGEN, MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN VON EMPIRISCH FUNDIERTEN EFFEKTIVITÄTSKONTROLLEN ZU SOZIALER ARBEIT IN DER BERUFLICHEN INTEGRATIONSFÖRDERUNG	337
1. Grundsätzliche Bedingungen im Feld der beruflichen Integrationsförderung zur Beleuchtung der Effektivität Sozialer Arbeit	337
2. Mögliche Untersuchungsdesigns und -methoden zur Effektivitätsanalyse von Sozialer Arbeit in der beruflichen Integrationsförderung	346
2.1 Mögliche Untersuchungsdesigns und ihre Grenzen	347
2.2 Mögliche Untersuchungsmethoden und ihre Grenzen	374
V RESÜMEE UND KONSEQUENZEN ZU TEIL 2	395
Nachdenkliches Fazit	409
Literatur	415

Einleitung

In den ersten, einleitenden Abschnitten werden (1.) die Ausgangslage, (2.) die persönliche Motivation, (3.) die zentralen Ausgangsthesen sowie (4.) die Forschungsmethoden und (5.) der Aufbau der vorliegenden Arbeit erläutert.

1 Ausgangslage

Unter dem Druck knapper öffentlicher Haushalte und veränderter gesellschaftlicher Anforderungen werden die Anbieter von Sozialer Arbeit¹ zunehmend dazu aufgefordert, die Effektivität ihrer Tätigkeiten, Angebote oder Einrichtungen zu beleuchten und belegen. Unlängst haben sie sich hierbei mit den Konsequenzen einer Entwicklung auseinanderzusetzen, die häufig unter der Überschrift „Ökonomisierung der Sozialen Arbeit“ subsumiert werden. So haben die Maximen betriebswirtschaftlicher Lenkung und Bilanzierung (vgl. Bode 2005, S. 8) mittlerweile alle Bereiche der Sozialen Arbeit erreicht. Aufgrund neuer, in der Sozialgesetzgebung verankerter Finanzierungsgrundlagen wurden die bisher praktizierten pauschalen Finanzierungen weitgehend von Entgelt- und Leistungsvereinbarungen abgelöst (vgl. Boëbenecker/ Buckley 2006, S. 4). Maßnahmen und Projekte werden immer häufiger ausgeschrieben und an den vermeintlich leistungsfähigsten – oder im Vergleich günstigsten – Bewerber vergeben (vgl. Finis Siegler 1997, S. 31). Demnach haben die sozialen Institutionen und Dienste allmählich den „geschützten“ Bereich verlassen (vgl. Meinhold/ Matul 2003, S. 11) und müssen bzw. mussten lernen, sich in einem verschärften Wettbewerb zu behaupten. Darüber hinaus hat eine wachsende Last sozialer Probleme zu einer sich verschärfenden Problemkonkurrenz geführt, die Politik und Sozialadministration offenbar dazu zwingen, Prioritäten zu setzen und diese qualifizierter zu begründen (vgl. Heil 2001, S. 18). Hierbei gilt es nicht nur auf neue gesellschaftliche Herausforderungen und Konflikte zu reagieren, sondern auch der externen und internen Kritik an bisherigen Konzepten und Organisationsstrukturen von Sozialstaat und Wohlfahrtspflege adäquat

¹ Anknüpfend an Galuske (2007, S. 24) und Engelke (2003, S. 24) wird die Bezeichnung *Soziale Arbeit* als integrierender Sammelbegriff verwendet, der *Sozialpädagogik* und *Sozialarbeit* umfassen soll. In davon abweichenden Beschreibungen, in denen auf die Tätigkeiten der Sozialen Arbeit und die dort Tätigen eingegangen wird, werden die Begriffe „sozialarbeiterisch“ und „sozialpädagogisch“ sowie „Sozialarbeiter“ und „Sozialpädagogen“ weitgehend synonym verwendet, womit der großzügigeren Handhabung von Galuske (2007, S. 24) gefolgt wird.

zu begegnen. Auch vor diesen Hintergründen sind die Akteure² der Sozialen Arbeit schließlich dazu aufgefordert, den Einsatz der zur Verfügung gestellten Finanzmittel zu legitimieren und die Effektivität ihrer Arbeit transparent zu machen (vgl. Feldmann 2001, S. 11). Gleichwohl scheint bislang noch weitgehende Unsicherheit vorzuliegen, wie und inwieweit Effektivitätsnachweise in der Sozialen Arbeit vorgenommen werden können.

Zur Effektivitätsfrage in der beruflichen Integrationsförderung

Das für die Soziale Arbeit bedeutsame Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung³ ist von dieser Entwicklung im besonderen Maße betroffen, da dessen Angebote und Maßnahmen in Zeiten knapper Haushalte und hoher Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit verstärkt im Fokus des öffentlichen Interesses und auf dem Prüfstand stehen. So wird streng hinterfragt, ob der umfassende Einsatz öffentlicher Mittel in diesem Bereich berechtigt ist und ob mit den eingesetzten Mitteln sowie den durchgeführten Maßnahmen die anvisierten Ziele erreicht wurden: Letztlich geht es also darum, inwieweit die einzelnen Interventionen – auch im Vergleich mit anderen – effektiv und effizient sind (vgl. Loidl-Keil/ Laskowski 2005, S. 33).

In diese Richtung bewegen sich auch die für das Feld zentralen Reformprozesse der letzten Jahre, mit denen die Bundesagentur für Arbeit ihre Verwaltungsstrukturen und die aktive Arbeitsförderung neu ausgerichtet hat. Die übergeordnete und klar definierte Zielsetzung besteht darin, mehr Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt bei geringerem Mitteleinsatz zu erreichen. Die Prinzipien von „Effektivität und Effizienz“⁴ gelten dabei als grundlegende Richtschnur, auf die alle Aktivitäten und Maßnahmen der Arbeitsverwaltung ausgerichtet werden sollen (vgl. Grimm/ Vock 2007, S. 252; Heisler 2008a, S. 1). Folglich haben sich auch die an

² Allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personen- und Funktionsbezeichnungen lediglich die männliche Form verwendet. Die jeweiligen Bezeichnungen schließen Frauen aber ausdrücklich mit ein.

³ Wie noch näher auszuführen ist (vgl. Teil 2, Kapitel 1.1) impliziert der Terminus der *beruflichen Integrationsförderung* eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen und Angebote am Übergang Schule-Beruf für Jugendliche und junge Erwachsene, die aus verschiedenen Gründen als benachteiligt gelten.

⁴ Analog verwendet die Bundesagentur für Arbeit oftmals auch die Begriffe „Wirkung“ und „Wirtschaftlichkeit“, wie z.B. in ihren Geschäfts- und Quartalsberichten: „Die neue Steuerungslogik der BA zielt auf Transparenz, die Steigerung von Wirkung und Wirtschaftlichkeit und eine neue Kultur der Verantwortung“ (Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) 2005, S. 15).

die Bildungsträger gerichteten Legitimierungsansprüche erhöht, weil die geschäftspolitischen Vorgaben an sie als „externe Dienstleister“ weitergegeben werden – etwa durch die Erwartung, bestimmte Integrationsergebnisse zu erzielen, die als primäres, wenn nicht gar ausschließliches Effektivitätskriterium fungieren. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass die Anbieter der beruflichen Integrationsförderung nun – gerade auch im Vergleich mit anderen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit – in verschärfter Form von einer „neuen“ Ausschreibungspraxis betroffen und abhängig sind. Dadurch sind sie nicht nur dazu gezwungen, die Kosten ihrer Angebote so weit als möglich zu senken, sondern gleichermaßen darauf angewiesen, positive Resultate gegenüber den Agenturen nachweisen zu können.

Dieser für die Träger nicht selten existenziell bedeutsame Kosten- und Erfolgsdruck hat auch die Soziale Arbeit dieses Feldes erfasst. Wie etwa Grimm und Vock (2007, S. 253) feststellen, werde die veränderte Geschäftspolitik der Bundesagentur für Arbeit aus Sicht der Bildungsträger und sozialpädagogischen Fachkräfte bereits als ein Zurückdrängen der Sozialen Arbeit erfahren, das den Charakter der sozialpädagogisch orientierten Berufsausbildungsförderung insgesamt grundlegend und negativ beeinflusst habe. Offenbar wird dabei auch der auf die Vermittlungsquote fokussierte Effektivitätsdruck an die sozialpädagogische Förderpraxis weitergeleitet. Doch mit der ausschließlichen Orientierung der Maßnahmeförderung an Vermittlungserfolgen gerät der originäre sozialpädagogische Anspruch auf die Entwicklung von allgemeinen Lebensführungskompetenzen, die über eine reine berufliche Qualifizierung hinausgehen, in den Hintergrund, und es lässt sich kritisch fragen, ob ein solcher Effektivitätsmaßstab angesichts einer prekären Arbeits- und Ausbildungsmarktlage den dort gestiegenen Qualifikations- und Kompetenzanforderungen einerseits sowie den nicht selten problematischen Ausgangsbedingungen auf Seiten der Maßnahmeteilnehmenden andererseits genügen kann. So kann wiederum mit Grimm und Vock (ebd., S. 264) darauf hingewiesen werden, dass es vielmehr notwendig sei, auch die Ergebnisse und Effektivität der sozialpädagogischen Förderung „auf der eher ‚weichen‘ Seite der Persönlichkeitsentwicklung der Geförderten, dem Aufbau ihrer sozialen, methodischen und verhaltensbezogenen Kompetenzen usw. sichtbar zu machen und entsprechend systematisch zu kommunizieren.“ Hierfür bedarf es aber zunächst einer genaueren Klärung dessen, was als die spezifische Effektivität von sozialpädagogischen Handlungsprozessen in

der beruflichen Integrationsförderung betrachtet und wie bzw. inwieweit diese prinzipiell überprüft werden kann.

Sozialarbeitswissenschaftliche Sicht

Die für das Feld der beruflichen Integrationsförderung erläuterten Entwicklungen stehen exemplarisch und in verschärfter Weise für ein verändertes Anforderungsprofil, von dem heute alle Handlungsfelder der Sozialen Arbeit – wenn bislang auch noch mit unterschiedlichen Ausprägungen und Gewicht – betroffen sind. Die knappen öffentlichen Haushalte und entsprechenden Sparmaßnahmen machen es anscheinend erforderlich, zu selektieren und nur noch in jene Maßnahmen, Projekte und Programme zu investieren, die als möglichst effektiv gelten (vgl. Hupfer 2007, S. 73). Doch anhand welcher Kriterien und auf welche Weise kann letzteres festgestellt und bewertet werden? Während es in der Vergangenheit noch ausreichte, die Einschätzung der eigenen Arbeit auf Basis von Selbstreflexion, Fallarbeit oder Supervision vorzunehmen, kommt die heutige Soziale Arbeit offenbar nicht mehr ohne eine wissenschaftliche Systematisierung und „Objektivierung“ ihrer Bewertungsmaßstäbe aus (vgl. Erath 2006, S. 238). Erath und Göppner (2004, S. 163 und 171) betrachten es sogar als die derzeit wichtigste Frage von Praxis und Wissenschaft der Sozialen Arbeit, welche Formen der Sozialen Arbeit sich als besonders effizient und effektiv erweisen und welche sich diese Gesellschaft auf Dauer noch leisten will oder kann. Gleichmaßen verweist Schneider (2009, S. 7f.) auf die aktuelle Bedeutung der Thematik für die Sozialarbeitsforschung: „Soziale Arbeit wird sich und anderen Rechenschaft über ihre Anliegen, ihre Methoden und ihre Wirkungen geben müssen. Dazu bedarf sie der systematischen Erkenntnisgewinnung durch Forschung.“ Eine neue Dynamik erhält die Effektivitätsfrage zudem durch die international bereits breiter geführte Debatte um die so genannte Evidenzbasierung bzw. Evidence-Based-Practice in der Sozialen Arbeit, bei der die Problematik empirisch begründeter Effektivitätsnachweise als Grundlage für professionelle Entscheidungen sowie die Beziehung zwischen Wissenschaft und Praxis in der Sozialen Arbeit kontrovers behandelt wird. Angesichts dieser verschiedenen Perspektiven wird die Effektivitätsfrage also ausdrücklich zum Thema der Sozialarbeitswissenschaft und -forschung.

Sozialarbeitstheoretische und -wissenschaftliche Betrachtungen zur Effektivitätsthematik können mit verschiedenartigen Bezügen und Perspektiven vorgenommen werden. So liegen im deutschsprachigen Publikationsraum bislang vor allem Beiträge vor, welche die Effektivitätsfrage – eher allgemein, als im Detail – in Zusammenhang mit den Tendenzen der „Ökonomisierung der Sozialen Arbeit“ sowie im Rahmen der davon nicht unberührten „Qualitätsdebatte“ reflektieren. Darunter sind etwa professionstheoretische (vgl. z.B. Galuske 2002, S. 315ff.), systemtheoretische (vgl. z.B. Kleve 2003, S. 51f.) oder im weitesten Sinne wirtschaftswissenschaftliche bzw. sozialwirtschaftliche (vgl. z.B. Meinhold/ Matul 2003, S. 48f.; Merschel 2003, S. 4ff; Finis Sieglar 1997, S. 127ff.) Ausgangspunkte und Analysen zu finden. Allerdings existieren nur vereinzelt Reflexionen zu der methodisch relevanten Frage, auf welche Weise die Effektivität oder die Wirksamkeit von Sozialer Arbeit adäquat analysiert werden kann (vgl. z.B. Menold 2007, S. 26ff.; Otto 2007, S. 56ff.; Schrödter/ Ziegler 2007, S. 17ff.). Die vorliegende Arbeit folgt diesem letzteren Zugang und möchte die Effektivitätsfrage primär in methodischer Hinsicht beleuchten und damit zusammenhängende Voraussetzungen, Bedingungen und Perspektiven darstellen. So soll erörtert werden, anhand welcher Kriterienbereiche und über welche Wege eine Effektivitätskontrolle in der Sozialen Arbeit möglich ist und inwieweit damit den gestiegenen Legitimierungsansprüchen, die maßgeblich von Seiten der Politik und Verwaltung erfolgen, entsprochen werden kann. Diese Arbeit folgt dabei der – noch zu untermauernden – Annahme, dass die Effektivität von Sozialer Arbeit nicht mit den primär aus der Ökonomik entlehnten Instrumenten (wie Qualitätsmanagementsysteme) zu belegen ist, sondern dass hierfür die Strategien und Methoden der empirischen Sozialforschung sowie spezifischen Perspektiven, Prinzipien und Formen der Evaluations- und Wirkungsforschung heranzuziehen sind. Damit kann auch an folgende Aussage von Siedler (2004, S. 135) angeknüpft werden: „Da Soziale Arbeit ein zwischenmenschliches und damit soziales Geschehen ist, ist jeder Evaluationsmethodologe gut beraten, wenn er ganz tief in die Kiste des Repertoires der – qualitativen und quantitativen – empirischen Sozial(arbeits)forschung greift.“ Ferner wird der von Erath und Göppner (2004, S. 163) vertretenen Ansicht gefolgt, dass man die Erkenntnisse von für die Soziale Arbeit relevanten Bezugswissenschaften aufgreifen muss, um Strategien und Methoden zur Messung von erfolgreicher bzw. effektiver Sozialer Arbeit bestimmen zu können. So soll in dieser Arbeit zunächst grundlegend geklärt werden, was unter

Effektivität von Sozialer Arbeit zu verstehen ist und mit welchen Strategien und Methoden der empirischen Sozialforschung diese überprüft werden kann bzw. an welchen Stellen Grenzen gesetzt sind, um diese Erkenntnisse dann am sozialpädagogisch bedeutsamen Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung exemplarisch ausführen und präzisieren zu können.

2 Motivation

Der Autor dieser Studie hat in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an der Forschungsstelle DIFA (Düsseldorfer Integrationsförderung in Ausbildung und Arbeit) am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf zahlreiche Forschungsstudien im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung und Bewertung von Modellprojekten in der Sozialen Arbeit – dort insbesondere in den Feldern der beruflichen Integrationsförderung – durchgeführt. In diesen Zusammenhängen wurde ich immer wieder – auch – mit der Frage konfrontiert, wie die Effektivität der untersuchten Projekte nachzuweisen ist bzw. inwieweit die erhobenen Daten Antworten auf die Effektivitätsfrage geben können. Diese Frage tauchte zumeist im Rahmen der Ergebnispräsentationen zu den jeweiligen Evaluationsstudien auf, wenngleich – bemerkenswerter Weise – die ursprünglichen Ziele und der Untersuchungsansatz dieser Evaluationsforschungen nicht explizit eine Beantwortung der Effektivitätsfrage vorgaben bzw. ermöglichen sollten.⁵ Deutlich wurde mir hierbei einerseits, dass der Effektivitätsbegriff oftmals leichtfertig als „Modewort“ – nicht selten in Verwechslung mit demjenigen der Effizienz – verwendet wird, ohne dass ein präzises Begriffsverständnis und nähere Kenntnis über dessen Bedeutung in der Sozialen Arbeit vorhanden war. Andererseits sind mir im Rahmen der Evaluationspraxis immer wieder forschungspraktische und -methodische Grenzen begegnet, die – auch – bei einer Analyse der Effektivität von sozialpädagogischen Maßnahmen grundlegend zu berücksichtigen sind. Zusätzlich wurde mir die Brisanz und Aktualität der Thematik auf Fachtagungen sowie in zahlreichen Gesprächen mit Evaluationsbeteiligten, Wissenschaftlern und Praktikern der Sozialen Arbeit – insbesondere der beruflichen Integrationsförderung –

⁵ Damit ist zu betonen, dass ich bislang noch nicht die Möglichkeit bzw. den Auftrag hatte, eine Effektivitätsanalyse mit den in dieser Arbeit diskutierten inhaltlichen und methodischen Ansprüchen durchzuführen. Vielmehr basiert mein Erfahrungswissen in der Evaluationsforschung auf „allgemeinen“ Evaluationsstudien, die über andere Parameter versucht haben, eine Erfolgsbeurteilung zu den untersuchten Projekten vorzunehmen.

bestätigt. Diese Situationen haben den Anstoß dafür gegeben, die Frage nach der Effektivität von Sozialer Arbeit und deren empirische Überprüfungsöglichkeiten und -grenzen tiefer gehend und systematisch zu beleuchten und die daraus resultierenden Erkenntnisse schließlich exemplarisch auf das sozialpädagogisch bedeutsame Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung anzuwenden. Damit möchte ich eine kritische sozialarbeitswissenschaftliche Analyse von Effektivität und ihrer Kontrolle in der Sozialen Arbeit im Allgemeinen und dieser im Bereich der beruflichen Integrationsförderung im Speziellen liefern. Gleichwohl diese Arbeit einen Beitrag für die Diskussion um die Effektivitätsthematik in der Sozialarbeitswissenschaft leisten möchte, so nimmt sie nicht eine „interne“ Vergewisserung um die Effekte Sozialer Arbeit als Ausgangspunkt, sondern geht von dem Legitimationsdruck aus, der von „außen“ – insbesondere von Seiten der Politik und Verwaltung – an sie gestellt wird. In diesem Sinne und vor dem Hintergrund der eigenen Forschungserfahrungen verfolge ich dann die spezifische Perspektive der Evaluationsforschung im Rahmen der Sozialarbeitswissenschaft, welche sich den Anforderungen zur Beantwortung der Effektivitätsfrage in praxi zu stellen hat.

3 Ausgangsthesen

Die vorliegende Arbeit möchte eine Antwort auf die folgende übergeordnete, untersuchungsleitende Fragestellung liefern:

Inwieweit ist eine Überprüfung der Effektivität von Sozialer Arbeit grundsätzlich sowie im Besonderen im Feld der beruflichen Integrationsförderung mit den Strategien der empirischen Sozialforschung möglich?

Zur Analyse dieser Frage und ihrer Hintergründe werden insgesamt fünf Ausgangsthesen herangezogen, die inhaltlich zwei Teilen zuzuordnen sind. Während sich der erste Teil auf die grundsätzlichen Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen von Effektivitätsprüfungen in der Sozialen Arbeit bezieht, zielt der zweite Teil auf den Transfer dieser Aspekte auf die Soziale Arbeit im Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung.

Ausgangsthesen Teil 1:

1. **Ein zentrales Merkmal des Ökonomisierungstrends in der Sozialen Arbeit ist, dass Politik und Verwaltung von der Praxis der Sozialen Arbeit verlangen, die Effektivität ihrer Angebote zu belegen.**
 - ➔ Welche Entwicklungen, Hintergründe und Bedingungen haben dazu geführt, dass die Fragen nach Effektivität in der Sozialen Arbeit an Bedeutung gewonnen haben?
2. **Ein *Nachweis* von Effektivität kann in der Sozialen Arbeit nicht mit qualitätsorientierten Managementansätzen, sondern nur auf Basis der empirischen Sozialforschung, wie sie im Rahmen der Evaluationsforschung wahrgenommen wird, erfolgen.**
 - ➔ Warum kann Effektivität in der Sozialen Arbeit nicht mit qualitätsorientierten Managementansätzen untersucht und nachgewiesen werden?
 - ➔ Was qualifiziert demgegenüber die auf der empirischen Sozialforschung basierende Evaluationsforschung für eine Effektivitätskontrolle in der Sozialen Arbeit?
3. **In der Forschungspraxis der Sozialen Arbeit stößt ein in der Form empirisch fundierter Effektivitätsnachweis allerdings auf grundsätzliche forschungsmethodische und -praktische Grenzen, welche die Validität der Ergebnisse einschränken.**
 - ➔ Welche Strategien und Methoden der empirischen Sozialforschung erlauben prinzipiell einen validen Nachweis von Effektivität?
 - ➔ Welche besonderen Grenzen und Möglichkeiten bestehen für Effektivitätskontrollen in der Sozialen Arbeit im Rahmen der empirischen Sozialforschung und unter Berücksichtigung von zentralen Validitätskriterien?

Ausgangsthesen Teil 2:

1. **Das Feld der beruflichen Integrationsförderung ist im besonderen Maße von dem Ökonomisierungstrend und den daraus erwachsenen Effektivitätsansprüchen betroffen.**
 - ➔ Aus welchen Gründen sieht sich die berufliche Integrationsförderung besonders mit Effektivitätsanforderungen konfrontiert?
2. **Für die Soziale Arbeit im Rahmen der beruflichen Integrationsförderung gelten die Grenzen und Möglichkeiten von empirisch fundierten Effektivitätskontrollen in gleicher Weise, aber unter spezifischen Bedingungen.**
 - ➔ Welche spezifischen Bedingungen bestimmen die Möglichkeiten und Grenzen von empirischen Effektivitätskontrollen zu Sozialer Arbeit in der beruflichen Integrationsförderung?

4 Forschungsmethoden

Die vorliegende Arbeit stellt eine theoretische Analyse dar, die auf Grundlage einer umfassenden Literatur- und Internetrecherche sowie eigener – durch persönliche Erfahrungen in der Evaluationsforschung gestützter – Überlegungen erfolgte. Für diese theoretische Analyse wurden wissenschaftliche Publikationen unterschiedlicher Disziplinen auf Hinweise zur Effektivitätsthematik untersucht, wobei insbesondere die Bereiche der Sozialen Arbeit, der Pädagogik, der Soziologie, der Psychologie und der Betriebswirtschaftslehre herangezogen wurden. Den zuvor vorgestellten untersuchungsleitenden Ausgangsthesen und Fragestellungen gemäß wurden hier mehrere thematische Stränge verfolgt, welche die Hintergründe und Gegenstandsbereiche von Effektivität sowie die Voraussetzungen, Strategien und Methoden zu ihrer Kontrolle beleuchten. Vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen in der Evaluationsforschung konnten die Erkenntnisse aus der Literatur schließlich hinsichtlich der spezifischen Bedingungen in der Sozialen Arbeit und der beruflichen Integrationsförderung ausgewertet und kritisch hinterfragt werden, um damit deutlich zu machen, inwieweit und auf welche Weise für sozialpädagogische Interventionen und Förderangebote Effektivitätsnachweise mit den Mitteln

der empirischen Sozialforschung und aus Perspektive der Evaluationsforschung erfolgen können.

5 Aufbau

Wie bereits erwähnt, wird diese Arbeit im Weiteren in zwei Inhaltsabschnitte unterteilt. Während der erste Abschnitt eine grundlegende Reflexion des Effektivitätskriteriums und der Möglichkeiten und Grenzen seiner Analyse in der Sozialen Arbeit liefern soll, wird der zweite Teil explizit die diesbezüglich relevanten Aspekte der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung herausarbeiten und exemplarisch präzisieren.

Teil 1 – Zu grundsätzlichen Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen von Effektivitätsanalysen in der Sozialen Arbeit

In den Kapiteln des ersten Teils wird erörtert, was Effektivität für die Soziale Arbeit bedeutet, welche Entwicklungen dazu geführt haben, dass die Effektivitätsfrage dort an Bedeutung gewonnen hat, in welchen Kontexten und mit welchen Strategien und Methoden diese prinzipiell beleuchtet werden kann und welche besonderen Bedingungen und Probleme bei einer empirischen Überprüfung von Effektivität in der Sozialen Arbeit zu berücksichtigen sind. Im Einzelnen heißt dies:

- ***Kapitel I:*** Das erste Kapitel des ersten Teils legt die wesentlichen theoretischen Grundlagen dar, indem es eine Definition des Effektivitätsbegriffs enthält und diesen von anderen, hierbei relevanten Begriffen abgrenzt. So erfolgen hier Abgrenzungen zum Effizienzbegriff sowie Einordnungen von Effektivität in die Systemmodelle zu Input, Output und Outcome.
- ***Kapitel II:*** Im zweiten Kapitel werden die zentralen Entwicklungen und Hintergründe vorgestellt, die zu ökonomischen Umdeutungen, einem erhöhten Legitimierungsdruck und dem Bedeutungszuwachs der Effektivitätsfrage in der Sozialen Arbeit geführt haben. Damit wird das Fundament für die erste Ausgangsthese gelegt, die besagt, dass es ein zentrales Merkmal des Ökonomisierungstrends in der Sozialen Arbeit ist, dass Politik und Verwaltung verlangen, die Effektivität sozialer Hilfen und Angebote nachzuweisen.
- ***Kapitel III:*** Das dritte Kapitel geht auf wesentliche Inhalte, Gegenstandsbereiche und potentielle Untersuchungskontexte von Effektivitätskontrollen in der

Sozialen Arbeit ein. So werden hier spezifische Dimensionen von Effektivität in einer – eigens in dieser Forschungsarbeit entwickelten – typologischen Übersicht vorgestellt, um damit transparent zu machen, um welche Effekte bzw. Wirksamkeitsbereiche es im Bereich der Sozialen Arbeit grundlegend geht. Des Weiteren werden die möglichen Objekte einer Effektivitätsanalyse differenziert, die sich in der Sozialen Arbeit auf verschiedene Einheiten der Regelpraxis- oder Modellversuchsforschung beziehen können. Schließlich wird daran anknüpfend einerseits geklärt, an welche Stelle die Effektivitätsfrage in den Kontexten von qualitätsorientierten Managementansätzen und denen der Evaluationsforschung zu verorten ist und andererseits erläutert, welche Voraussetzungen diese Ansätze zu ihrer Beantwortung erfüllen. Vor diesem Hintergrund soll die zweite Ausgangsthese untermauert werden, dass die Effektivität Sozialer Arbeit nicht mit qualitätsorientierten Managementansätzen allein, sondern prinzipiell nur mit Hilfe der empirischen Sozialforschung, wie sie in der Evaluationsforschung wahrgenommen wird, erfolgen kann.

- **Kapitel IV:** Im Fokus des vierten Kapitels steht die Darstellung der versuchsplanerischen und methodischen Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen von Effektivitätsanalysen in der Sozialen Arbeit auf Basis der empirischen Sozialforschung. Hierzu wird zunächst auf die verschiedenen Zielperspektiven eingegangen, die im Bereich der Sozialen Arbeit relevant sind (wie jene von Politik und Verwaltung, Trägern und Fachkräften, Klienten und ihrem Umfeld sowie Wissenschaft und Forschung) und erörtert, inwiefern sich ihre Erwartungen an die Effektivität von sozialen Hilfen unterscheiden. Im Anschluss daran werden die grundlegenden Konditionen und Abläufe der Zielaushandlung und -operationalisierung skizziert. Auf dieser Basis können dann die spezifischen methodologischen Hintergründe, Anforderungen und Strategien zur empirischen Überprüfung von Effektivität expliziert werden. So werden hier v.a. die Voraussetzungen zur Gewährleistung der internen und externen Validität von Untersuchungen erläutert, um dann die hierfür geeigneten Forschungsdesigns vorzustellen. Diese Betrachtungen münden schließlich in der Darstellung der besonderen Grenzen von Effektivitätskontrollen in Kontexten Sozialer Arbeit mit den Mitteln der empirischen Sozialforschung. Auf Basis dieser Erörterungen soll schließlich die dritte, hier formulierte Ausgangsthese beleuchtet werden, dass ein empirisch fundierter Effektivitätsnachweis in der Praxis der Sozialen Arbeit auf grundsätzliche for-

schungsmethodische und -praktische Grenzen stößt, welche die Validität der Ergebnisse bzw. die Möglichkeiten zur Anwendung valider Untersuchungspläne einschränken.

- **Kapitel V:** Abschließen wird der erste Teil mit einem Resümee der zentralen Ergebnisse und den daraus zu ziehenden Konsequenzen für empirisch fundierte Effektivitätsanalysen im Bereich Sozialer Arbeit.

Teil 2 – Zu den spezifischen Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen von Effektivitätsanalysen in der Sozialer Arbeit im Feld der beruflichen Integrationsförderung

Der zweite Teil dieser Arbeit setzt den Fokus explizit auf das für die Soziale Arbeit bedeutsame Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung. Hierbei werden die im ersten Teil erarbeiteten theoretischen Grundlagen, forschungspraktischen und -methodischen Bedingungen und Konsequenzen zu empirischen Effektivitätsanalysen in der Sozialen Arbeit für das Feld der beruflichen Integrationsförderung exemplarisch ausgeführt und präzisiert:

- **Kapitel I:** Das erste Kapitel widmet sich zum einen einer Einführung in das Feld der beruflichen Integrationsförderung, indem die dort vorhandenen Angebots- und Maßnahmestrukturen, ihre Zielsetzungen, Zielgruppen, Strukturen und gesetzlichen Verankerungen skizziert werden. Zum anderen werden die besondere Rolle, Aufgabe und Ausrichtung von Sozialer Arbeit in der beruflichen Integrationsförderung grundlegend erläutert.
- **Kapitel II:** Im zweiten Kapitel werden die Bedingungen der Effektivitätsfrage und die Hintergründe für ihren Bedeutungszuwachs im Feld der beruflichen Integrationsförderung expliziert, womit die erste Ausgangsthese zu Teil 2 untermauert werden soll.
- **Kapitel III:** Im Anschluss daran geht es in Kapitel III darum, verschiedene Zielperspektiven in der beruflichen Integrationsförderung und spezifische Effektivitätskriterien der dortigen Sozialen Arbeit zu erörtern und anhand der Darlegungen des ersten Teils zu systematisieren.
- **Kapitel IV:** Das vierte Kapitel überträgt schließlich die Erkenntnisse des ersten Teils hinsichtlich der Möglichkeiten und Grenzen der empirischen Sozial-

forschung zur Effektivitätskontrollen von sozialpädagogischen Interventionen auf das Feld der beruflichen Integrationsförderung. Hiermit sowie anteilig mit den Erörterungen des dritten Kapitels werden die in der zweiten Ausgangsthese zu Teil 2 angesprochenen besonderen Bedingungen von Effektivitätsanalysen zu Sozialer Arbeit in diesem Handlungsfeld expliziert.

- **Kapitel V:** Im fünften Kapitel dieser Arbeit erfolgt ein Resümee der zentralen Ergebnisse aus Teil 2 und den daraus zu ziehenden Konsequenzen für empirisch fundierte Effektivitätsanalysen zu sozialpädagogischen Interventionen im Feld der beruflichen Integrationsförderung.

Abschließen möchte ich mit einem kurzen „nachdenklichen Fazit“, das sich auf grundlegende Ambivalenzen bezieht, die sowohl im ersten als auch im zweiten Teil dieser Arbeit zum Vorschein traten.

TEIL 1: ZU GRUNDSÄTZLICHEN BEDINGUNGEN, MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN VON EFFEKTI- VITÄTSANALYSEN IN DER SOZIALEN ARBEIT

I Definition von Effektivität für die Soziale Arbeit

Bevor auf die Hintergründe, Bedingungen, Grenzen und Möglichkeiten von Effektivitätskontrollen in der Sozialen Arbeit eingegangen werden kann, ist zunächst zu klären, was unter dem vielbeschworenen Phänomen der Effektivität zu verstehen ist. Daher wird einleitend der Effektivitätsbegriff für die Soziale Arbeit definiert und damit die zentrale begriffliche Grundlage für die weiteren Betrachtungen geliefert.

1 Definition von Effektivität und Effizienz

Wie noch erläutert wird, sind im Rahmen von ökonomischen Veränderungs- und Umdeutungsprozessen in der Sozialen Arbeit zahlreiche Begriffe aus der Betriebswirtschaft eingeführt bzw. übernommen worden. Dem Begriff der *Effektivität* kommt hierbei eine zentrale Rolle zu; wenn er genannt wird, ist fast immer auch von *Effizienz* die Rede. Beide Ausdrücke können zwar in Beziehung zueinander gebracht werden, sie setzen aber andere Schwerpunkte. Doch nicht nur im Alltagsgebrauch, sondern auch in einigen Fachbeiträgen werden sie (immer noch) wenig trennscharf verwendet oder miteinander gleichgesetzt.

Die geringe Trennschärfe in der Verwendung beider Begriffe kann auch ihrer nahe liegenden etymologischen Herkunft zugeschrieben werden. Denn die Begriffe Effektivität und Effizienz stammen aus dem Lateinischen und gehen auf den gemeinsamen Wortstamm „*efficere*“ zurück, was u.a. mit „bewirken“ übersetzt werden kann (vgl. Fischer 2005). Im Duden werden beide Ausdrücke mit „Wirksamkeit“ erklärt, wobei dem Begriff Effizienz noch „Wirtschaftlichkeit“ hinzugefügt wird (vgl. Duden 2007). Insbesondere in den Bereichen der Wirtschaftlichkeitsüberprüfung und der Qualitätskontrolle (vgl. Fischer 2005) werden die Begriffe jedoch differenziert und haben verschiedene Schwerpunktsetzungen erhalten:

Der Effektivitätsbegriff bezieht sich auf den Grad der Zielerreichung (vgl. Boße-
necker u.a. 2003, S. 197). Hierbei beinhaltet Effektivität einen Vergleich der Wir-
kungen einer erbrachten Leistung mit deren angestrebten Zielen, und es wird somit
die Frage gestellt, ob und inwieweit bestimmte Absichten mit einer Maßnahme
oder einem Angebot tatsächlich erreicht werden konnten. Dies ist dann unabhängig
von dem zur Zielerreichung erfolgten Aufwand, worauf der Effizienzbegriff ab-
zielt.

Denn Effizienz bezieht sich auf die Mittel, die eingesetzt wurden, um ein zuvor
gesetztes Ziel zu erreichen. So wird hierbei häufig auch vom Kosten-Nutzen-
Verhältnis gesprochen und die Frage gestellt, mit welchen Kosten bzw. eingesetz-
ten Ressourcen ein Ergebnis oder Resultat erreicht wurde (vgl. Nydegger 2001,
S. 141).

Knapp formuliert kann man beide Begriffe wie folgt umschreiben (vgl. Fischer
2005):

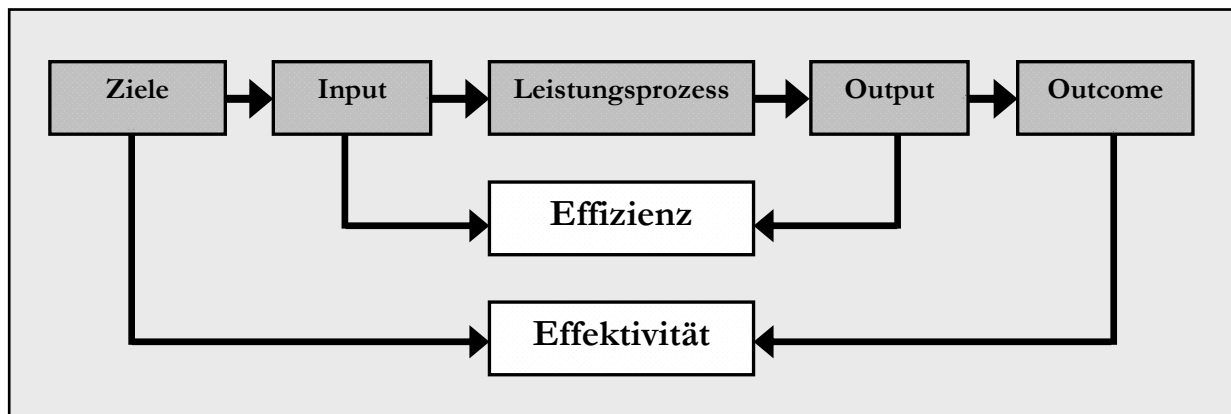
- **Effektivität:** Maß für die Wirksamkeit bestimmter Maßnahmen,
- **Effizienz:** Maß für die Wirtschaftlichkeit des Mitteleinsatzes.

Im „Fachlexikon der sozialen Arbeit“ wird darüber hinaus betont, dass sich der
Effektivitätsbegriff primär auf die „Konsumenten- bzw. Nachfrageseite“ bezieht,
da es um den Wirkungsgrad einer Maßnahme oder eines Angebotes geht, während
der Effizienzbegriff auf die „Produktions- bzw. Angebotsseite“ abzielt, weil hier die
eingesetzten Mittel zur Erreichung der Organisations-, Betriebs- oder Maßnahme-
ziele im Fokus stehen (vgl. Wolf 1993a, S. 249).

2 Definition von Input, Output und Outcome

Noch deutlicher wird die jeweilige Zuordnung von Effektivität und Effizienz, wenn
sie in Verhältnis zu den Begriffen Input, Output und Outcome gesetzt werden.
Hierzu soll das in Abbildung 1 gezeigte Systemmodell verwendet werden, das aus
dem Bereich des Verwaltungsmanagements entlehnt wurde und diese Begriffe auf-
greift sowie in Bezug zueinander bringt.

Abb. 1: Input/ Prozess/ Output/ Outcome-Modell



Quelle: Eigene Darstellung nach Promberger/ Koler/ Koscher 2005, S. 19

Gemäß der oben angeführten Definitionen und mit Blick auf Abbildung 1 kann somit nochmals festgehalten werden, dass Effizienz die Wirtschaftlichkeit bzw. Produktivität eines Leistungsprozesses beschreibt, indem das Ergebnis bzw. die erbrachte Leistung (Output) den eingesetzten Ressourcen (Input) gegenübergestellt wird (vgl. Promberger/ Koler/ Koscher 2005, S. 19).⁶ Um jedoch die Effektivität einer Maßnahme oder eines Angebotes herauszufinden, müssen ihre Wirkungen (Outcome) bzw. die Wirkungen ihrer Leistungen mit den zuvor definierten Zielen verglichen werden. Mit den folgenden Begriffsklärungen sollen die Abgrenzungen der einzelnen Aspekte untermauert werden.

- **Input** beschreibt die Gesamtheit aller Mittel und Ressourcen, die in einem Leistungsprozess oder einer Maßnahme eingesetzt werden. Hierbei kann man zwischen materiellem Input (wie Material, Kapital, Vorleistungen, Personaleinsatz) und immateriellem Input (z.B. Organisations- und Informationsstrukturen, Know-How, politische Rahmenbedingungen, sonstige Umweltbedingungen) unterscheiden (vgl. Stöbe-Blossey 2001, S. 368). Im Bereich der Sozialen Arbeit sind zudem die Voraussetzungen der jeweiligen Zielgruppe und die spezifischen Rahmenbedingungen einer Maßnahme als wichtige Inputfaktoren zu berücksichtigen. Somit lassen sich nicht nur äußerst unterschiedliche, sondern teilweise auch vielschichtige Faktoren als Input für Soziale Arbeit berücksichtigen, welche die „Möglichkeiten von Effektivität“, er-

⁶ Davon abweichend plädiere ich deutlich dafür, dass für Effizienzanalysen im Bereich Sozialer Arbeit nicht nur die Leistungen (Output), sondern auch die Wirkungen (Outcome) von sozialpädagogischen Maßnahmen den eingesetzten Mitteln und Ressourcen (Input) gegenüberzustellen sind. Das würde dann bedeuten, dass die Bestimmung von Effizienz eine Überprüfung der Effektivität voraussetzt. Da die Effizienzthematik nicht im Fokus der vorliegenden Arbeit steht, sollen diesbezügliche Überlegungen anderen Ausarbeitungen überlassen werden. Zu denken wäre hier etwa an Auseinandersetzungen mit den Möglichkeiten und Grenzen von so genannten Kosten-Nutzen-Analysen, die in der Sozialen Arbeit bislang eher Ausnahmen darstellen – etwa in der Kinder- und Jugendhilfe von Roos (2002), in der Betriebsozialarbeit von Baumgartner (2003) und in der „Beschäftigungsförderung“ von Brinkmann u.a. (1995).

heblich beeinflussen können. Exemplarisch kann dies am Bereich der beruflichen Integrationsförderung gezeigt werden: Als zentrale Inputgrößen können auf Seiten der Bildungsträger bzw. Einrichtungen u.a. der Umfang, die Qualifikationen und Kompetenzen des in den Förderangeboten eingesetzten Personals, das pädagogische Konzept des Trägers sowie die Konzeption für die jeweilige Maßnahme, die räumlich-technische Ausstattung der Einrichtung sowie die Strukturen von Personalabteilung und Finanzverwaltung genannt werden. Inputfaktoren auf Seiten der Maßnahmeteilnehmern sind z.B. die jeweilige schulische Bildung und Abschlüsse, die gesundheitlichen Voraussetzungen sowie persönliche, familiäre und andere Ressourcen oder Belastungsfaktoren. Hinzu kommen politische Rahmenbedingungen – wie z.B. bestimmte Förderbedingungen und Zielvorgaben – sowie regionale Vernetzungsstrukturen mit anderen Institutionen und die jeweiligen Bedingungen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Damit sind nur einige Inputgrößen beispielhaft genannt, die sich vielfach erweitern und präzisieren ließen.

- **Output** steht für die unmittelbaren Produkte eines Leistungsprozesses, womit i.d.R. das mengenmäßige Ergebnis eines Arbeitsprozesses gemeint ist, das nach dem Umfang der erbrachten Arbeit gemessen werden kann (vgl. Klassen 2007, S. 12). Wiederum für den Bereich der beruflichen Integration können hier beispielsweise der Umfang der geförderten Teilnehmer im gesamten Maßnahmeverlauf sowie in einzelnen Förder- und Qualifizierungssequenzen, die Anzahl der durchgeführten Gruppenangebote zu bestimmten Themen bzw. spezifische Lern-, Sozial- oder Bewerbungstrainings, die Anzahl der zur beruflichen Orientierung oder zu sozialen Problemlagen geführten Einzelgespräche sowie die Kontakte mit Betrieben zur Akquise von Praktikums- und Ausbildungsplätzen genannt werden. Diese Produkte oder erbrachten Leistungen sind nicht mit den Wirkungen (dem Outcome) gleichzusetzen; vielmehr sind die Wirkungen als die „Folgen“ der Produkte bzw. Leistungen zu betrachten.⁷
- **Outcome** bezeichnet somit die Wirkung(en) der erbrachten Leistung(en) eines Angebotes, einer Maßnahme oder eines Programms. Im Rahmen der Sozialen Arbeit bezieht sich der Outcome i.d.R. auf bestimmte Zielgruppen und ihre Vorteile oder Veränderungen während oder nach Teilnahme an bestimmten Aktivitäten. Outcomes können sich demnach u.a. auf Verhaltensweisen, Fähigkeiten, Wissen, Einstellungen, Werte, Zustände oder Bedingungen von Klienten der Sozialen Arbeit beziehen (vgl. ebd. S, 13f.). Positive Wirkungen einer Maßnahme der beruflichen Integrationsförderung wären beispielsweise, dass sich die Teilnehmer in ihren fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen verbessert, einen Schulabschluss nachgeholt, eine Berufswahl getroffen und einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz erhalten haben.

⁷ Diese für die Effektivitätsbestimmung wichtige Unterscheidung zwischen Outcome und Output fehlt in vielen Betrachtungen, da dort ausschließlich der Outputbegriff verwendet wird, der dann offenbar auch die hier separat aufgeführten Outcomegrößen implizieren soll (vgl. z.B. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) 2005a, S. 197).

Vor diesem Hintergrund kann also festgehalten werden, dass im Rahmen einer Effektivitätskontrolle die Wirkungen bzw. Outcomes der erbrachten Leistungen einer sozialpädagogischen Maßnahme erhoben und mit den zuvor gesetzten Zielen verglichen werden müssen. Da sich die intendierten Wirkungen von Sozialer Arbeit i.d.R. auf bestimmte Zielgruppen beziehen, wäre eine sozialpädagogische Maßnahme also dann als effektiv zu beurteilen, wenn sich bei den Klienten nach ihrer Maßnahmeteilnahme etwa ihre Fähigkeiten oder Bedingungen gemäß den zuvor definierten Zielen entwickelt bzw. verbessert haben.

Nach dieser einführenden Definition zum Effektivitätsbegriff, soll im anschließenden Kapitel auf die zentralen Entwicklungen und Hintergründe eingegangen werden, die dazu geführt haben, dass die Fragen nach den Wirkungen und der Effektivität von Sozialer Arbeit an Bedeutung gewonnen haben.